

Michael Haller / Hans-Peter Waldrich

Schuld, Verantwortung und Solidarität

Eine Kontroverse über Russland, Deutschland
und die Nato im Ukrainekrieg

HERBERT VON HALEM VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Michael Haller / Hans-Peter Waldrich
*Schuld, Verantwortung und Solidarität.
Eine Kontroverse über Russland, Deutschland
und die Nato im Ukrainekrieg*
Köln: Halem 2024

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2024, by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN (Print): 978-3-86962-692-5

ISBN (PDF): 978-3-86962-693-2

ISBN (ePub): 978-3-86962-694-9

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im Internet unter <http://www.halem-verlag.de>
E-Mail: info@halem-verlag.de

SATZ: Herbert von Halem Verlag

LEKTORAT: Julian Pitten

DRUCK: docupoint GmbH, Magdeburg

GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

Inhalt

Vorbemerkung: Wie der Briefwechsel und daraus das Buch entstanden sind	9
Zum Auftakt	12
Teil 1: Wer trägt die Verantwortung?	16
Brief 1, Hamburg, Mitte März 2023	17
Brief 2, Freiburg, 23. März 2023	21
Brief 3, Hamburg, Anfang April 2023	26
Brief 4, Freiburg, 11. April 2023	36
Brief 5, Hamburg, Mitte April 2023	44
Brief 6, Freiburg, 18. April 2023	57
Brief 7, Hamburg, am Tag der Arbeit (1. Mai 2023)	65
Teil 2: Wo sind die Pazifisten geblieben?	76
Brief 8, Freiburg, Anfang Mai 2023	77
Brief 9, Hamburg, 15. Mai 2023	85
Brief 10, Freiburg, dritte Maiwoche 2023	94
Brief 11, Hamburg, 27. Mai 2023	103

Teil 3:	
Droht uns in Europa der Atomkrieg?	122
Brief 12, Freiburg, den 4. Juni 2023	123
Brief 13, Hamburg, Mitte Juni 2023	129
Brief 14, Freiburg, 27. Juni 2023	138
Brief 15, Hamburg, 28. Juni 2023	150
Brief 16, Freiburg, Anfang Juli 2023	160
Brief 17, Hamburg, Mitte Juli 2023	170
Brief 18, Freiburg, gegen Ende Juli 2023	184
Teil 4:	
Medien im Krieg – Wie informieren wir uns?	192
Brief 19, Hamburg, Anfang August 2023	193
Brief 20, Freiburg, 20. August 2023	202
Brief 21, Hamburg, Ende August 2023	205
Brief 22, Freiburg, Ende August 2023	221
Brief 23, Hamburg, Anfang September 2023	224
Brief 24, Freiburg, zweite Septemberwoche 2023	239
Brief 25, Hamburg, Mitte September 2023	242
Zwei Nachworte: Was haben wir gelernt?	253
Nachwort von Hans-Peter Waldrich	254
Nachwort von Michael Haller	257
Literatur	261
Register	271
Über die Autoren	280

Vorbemerkung: Wie der Briefwechsel und daraus das Buch entstanden sind

Sie beschimpfen sich, sie geifern gegeneinander; jeder hat die einzig wahre Sicht, die andern sind ahnungslos oder borniert oder haben die Zeichen der Zeit nicht erkannt.

Nach dem Konflikt über die Migrationspolitik, nach dem Streit um die richtigen Corona-Maßnahmen streitet man sich seit bald zwei Jahren über die Waffenlieferungen für die überfallene Ukraine, die Deutschland in verfeindete Meinungslager spaltet. Es scheint, als werde der echte Ukrainekrieg in Deutschland als Meinungskrieg ausgefochten.

Es geht offensichtlich um einen fundamentalen Wertekonflikt: Müssen wir uns vor Putins Atomraketen fürchten? Sollten wir nicht zuerst an uns und unsere Wirtschaft denken? Oder sind wir Wohlstandsbürger zu bequem geworden, um uns für die Menschenrechte der Ukrainerinnen und Ukrainer zu engagieren? Oder könnte es sein, dass uns die Medien mit ihren Katastrophen-Geschichten, ihren Putin-Verteufelungen und Appellen für die Waffenlieferungen an die Ukraine in die Irre führen?

Jeden Tag dieselben Bilder und Berichte von brennenden Gebäuden, zerstörten Wohnblocks, verzweifelten Müttern und Kindern. Dazwischen mehrdeutige Statements unserer Politiker. Ein wachsender Teil in unserer Bevölkerung wendet sich ab, viele verlieren ihr Informationsinte-

resse und gehen den Nachrichten über Politik und Krieg ganz aus dem Weg. Wie kommt das?

Deutschland gehört zur Gemeinschaft der Vereinten Nationen, Deutschland hat die Menschenrechtsabkommen der UNO ratifiziert; Deutschland ist Mitglied der Nato und unterstützt die Friedenspolitik seiner Bündnispartner. Warum reagieren so viele Menschen empört, wenn es um die Einlösung dieser Beistandspflicht für die Ukraine geht? Warum ergreifen die Leitmedien, wenn Fragen aufkommen, sogleich Partei für die Politik der Nato? Können wir denn nicht über die Frage der Verantwortung auf beiden Seiten, über das Für und das Wider der Waffenhilfe miteinander nachdenken und die Argumente gemeinsam abwägen?

Doch, genau dies wollten wir. Statt Gesinnung und Vorurteile gegeneinander zu stellen, haben wir das Riesenthema »Was genau bedeutet der Krieg in der Ukraine? Was können wir tun? Wie könnte der Weg aussehen, der zum Frieden führt?« im Fortgang unserer Meinungskontroverse durchleuchtet. Unsere Leuchtmittel sind Erfahrungen, Erwägungen und frische Gedanken.

Dieses Buch gibt unser Gespräch in Form von 25 Briefen wieder. Wir haben sie im Lauf von sechs Monaten – von Mitte März 2023 bis Mitte September 2023 – geschrieben und ausgetauscht: eine schriftlich geführte Debatte. Dabei vertritt keiner von uns ideologische Besserwisser-Positionen. Jeder steht vielmehr für eine der beiden in der Bevölkerung »mehrheitsfähigen« Positionen ein:

Hans-Peter Waldrich ist studierter Politikwissenschaftler und Publizist. Er hat verschiedene Bücher über Bildungspolitik veröffentlicht, gehört zur Friedensbewegung und ist überzeugter Atomwaffengegner: »Frieden statt Waffen!«.

Michael Haller, studierter Philosoph und Medienwissenschaftler, argumentiert aus der Sicht des Ethikers, für

den der Schutz der Menschenrechte das höchste Gut bedeutet: »Wir müssen der Ukraine beistehen, auch mit schweren Waffen!«

Weshalb wollten wir diese Debatte führen? Wir sind zwei alte Männer, die am Ende des Zweiten Weltkriegs zur Welt kamen, die schon als Schüler befreundet waren, die gegen die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik, gegen Nato und die atomare Abschreckung auf die Straßen gingen, Manifeste schrieben und Proteste organisierten. Deren Lebenswege dann aber in verschiedene Regionen und Richtungen führten – und zu unterschiedlichen politischen Auffassungen.

Diesem Disput vorausgegangen ist die Beobachtung, dass eine wachsende Zahl an Menschen nicht mehr miteinander reden kann, dass die »demokratische Streitkultur« in der Medienöffentlichkeit schon wieder vergessen scheint. Vielleicht kann dieses Buch mancher Leserin, manchem Leser als Anregung dienen, auch über fundamentale Problemthemen den Gedankenaustausch zu suchen und dem Vorurteil zu widerstehen.

Das Motto unseres Gesprächs haben wir nicht Hegel, sondern Martin Walser entlehnt: »Nichts ist ohne sein Gegenteil wahr.«¹

Michael Haller und Hans-Peter Waldrich
Hamburg und Freiburg, Ende September 2023

1 *Martin Walser über sich und sein Werk. Vorträge und Gespräche.* München [Quartino] 2012

Zum Auftakt

Ausgangspunkt unserer Debatte waren zwei Ereignisse: Das »Manifest für Frieden« und die Kundgebung »Aufstand für Frieden« in Berlin, veranstaltet von Sahra Wagenknecht und Alice Schwarzer. Zur Einstimmung dokumentieren wir hier beide Ereignisse.

Manifest für Frieden

Das »Manifest« wurde am 10. Februar 2023 auf change.org veröffentlicht und von Alice Schwarzers Zeitschrift *Emma* unterstützt. Bis zum Sommer 2023 wurde das Manifest von rund 850.000 Personen unterzeichnet. Hier der Wortlaut:

Heute ist der 352. Kriegstag in der Ukraine (10.2.2023). Über 200.000 Soldaten und 50.000 Zivilisten wurden bisher getötet. Frauen wurden vergewaltigt, Kinder verängstigt, ein ganzes Volk traumatisiert. Wenn die Kämpfe so weitergehen, ist die Ukraine bald ein entvölkertes, zerstörtes Land. Und auch viele Menschen in ganz Europa haben Angst vor einer Ausweitung des Krieges. Sie fürchten um ihre und die Zukunft ihrer Kinder.

Die von Russland brutal überfallene ukrainische Bevölkerung braucht unsere Solidarität. Aber was wäre jetzt solidarisch? Wie lange noch soll auf dem Schlachtfeld Ukraine gekämpft und gestorben werden? Und was ist jetzt, ein Jahr danach, eigentlich das Ziel dieses Krieges? Die deutsche Außenministerin sprach jüngst davon, dass »wir« einen »Krieg gegen Russland« führen. Im Ernst?

Präsident Selenskyj macht aus seinem Ziel kein Geheimnis. Nach den zugesagten Panzern fordert er jetzt auch Kampfjets, Langstreckenraketen und Kriegsschiffe – um Russland auf ganzer Linie zu besiegen? Noch versichert der deutsche Kanzler, er wolle weder Kampfjets noch »Bodentruppen« senden. Doch wie viele »rote Linien« wurden in den letzten Monaten schon überschritten?

Es ist zu befürchten, dass Putin spätestens bei einem Angriff auf die Krim zu einem maximalen Gegenschlag ausholt. Geraten wir dann unaufhaltsam auf eine Rutschbahn Richtung Weltkrieg und Atomkrieg? Es wäre nicht der erste große Krieg, der so begonnen hat. Aber es wäre vielleicht der letzte.

Die Ukraine kann zwar – unterstützt durch den Westen – einzelne Schlachten gewinnen. Aber sie kann gegen die größte Atommacht der Welt keinen Krieg gewinnen. Das sagt auch der höchste Militär der USA, General Milley. Er spricht von einer Pattsituation, in der keine Seite militärisch siegen und der Krieg nur am Verhandlungstisch beendet werden kann. Warum dann nicht jetzt? Sofort!

Verhandeln heißt nicht kapitulieren. Verhandeln heißt, Kompromisse machen, auf beiden Seiten. Mit dem Ziel, weitere Hunderttausende Tote und Schlimmeres zu verhindern. Das meinen auch wir, meint auch die Hälfte der deutschen Bevölkerung. Es ist Zeit, uns zuzuhören!

Wir Bürgerinnen und Bürger Deutschlands können nicht direkt auf Amerika und Russland oder auf unsere europäischen Nachbarn einwirken. Doch wir können und müssen unsere Regierung und den Kanzler in die Pflicht nehmen und ihn an seinen Schwur erinnern:

»Schaden vom deutschen Volk wenden«.

Wir fordern den Bundeskanzler auf, die Eskalation der Waffenlieferungen zu stoppen. Jetzt! Er sollte sich auf deutscher wie europäischer Ebene an die Spitze einer starken Allianz für einen Waffenstillstand und für Friedensverhandlungen setzen. Jetzt! Denn jeder verlorene Tag kostet bis zu 1.000 weitere Menschenleben – und bringt uns einem 3. Weltkrieg näher.

Alice Schwarzer und Sahra Wagenknecht

+++

Die Kundgebung in Berlin am 25. Februar 2023



Auf dem Podium (von links): Erich Vad, Corinna Kirchhoff, Hans-Peter Waldrich, Sahra Wagenknecht, Alice Schwarzer.

Zwei Wochen später, am 25. Februar 2023, fand in Berlin die Großdemonstration »Aufstand für Frieden« statt. Dieser sei »der Beginn einer neuen starken Friedensbewegung«, erklären die Veranstalterinnen.

Die Nachrichtenagentur dpa berichtete über die Kundgebung wie folgt:

Alice Schwarzer hat die von ihr und Sahra Wagenknecht initiierte Kundgebung am Samstag in Berlin als »gewaltigen Erfolg« gewertet. »Ich bin total glücklich«, sagte die Frauenrechtlerin am Abend der Deutschen Presse-Agentur. »Es war eine so friedliche und fröhliche Stimmung. Keine parteigebundene Stimmung, keine Sektenstimmung. Da waren einfach Menschen aus der Mitte der Gesellschaft, die aus allen Ecken Deutschlands angereist waren, um ein Zeichen zu setzen.« Als am Ende *Imagine* von John Lennon gespielt worden sei, hätte sie am liebsten auf der Bühne getanzt.

Mit der Kundgebung wollten Wagenknecht und Schwarzer ihre Forderungen zum Umgang mit dem russischen Angriffskrieg in der Ukraine untermauern. Sie hatten vor zwei Wochen ein »Manifest für Frieden« veröffentlicht, in dem sie Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) auffordern, »die Eskalation der Waffenlieferungen zu stoppen«. Die Frauenrechtlerin und die Linken-Politikerin rufen darin zu einem Waffenstillstand und Friedensverhandlungen mit Russland auf. Kritiker hatten Wagenknecht und Schwarzer vorgeworfen, ihr Text sei »naiv«.

Schwarzer sagte zu der Stimmung am Samstag, auf dem Weg zu einem Café sei sie »durch einen Strom von Herzlichkeit und Zustimmung« gegangen. Die Menschen hätten sich bei ihr dafür bedankt, dass sie endlich die Möglichkeit bekommen hätten, ihre große Sorge vor einer Ausweitung des Ukraine-Krieges zum Ausdruck zu bringen. Rechtsextreme habe sie bei der Kundgebung nicht gesehen, sagte Schwarzer. Natürlich könne sie nicht ausschließen, dass einzelne Rechte da gewesen seien, es könne sich dabei dann aber nur um eine verschwindende Minderheit gehandelt haben.

Die Polizei hatte nach der Veranstaltung von 13.000 Teilnehmern gesprochen – die Veranstalter sprachen von 50.000 Teilnehmern.

© dpa-infocom, dpa:230225-99-738968/3

Teil 1:

Wer trägt die Verantwortung?

Briefe 1 bis 7

Brief 1, Hamburg, Mitte März 2023

Lieber Hans-Peter,

kennst Du vielleicht den Weg, der weg vom Krieg in Richtung Frieden führt? Unsere Regierungspolitiker scheinen ratlos, unsere Leitmedien sind Parteivertreter und wirken hysterisch, viele Menschen sind verwirrt. Vor wenigen Tagen starb Antje Vollmer, die Theologin und geistreiche Politikerin der Grünen, die das Ethos des Politischen als Auftrag zur Befriedung der Welt noch ernst und ehrlich nahm. Kurz vor ihrem Tod schrieb die überzeugte Pazifistin in ihrem letzten Essay: *»Warum nur fand ausgerechnet Europa, dieser Kontinent mit all seinen historischen Tragödien und Irrwegen, nicht die Kraft, zum Zentrum einer friedlichen Vision für den bedrohten Planeten zu werden?«*² Ja, warum nicht? Mit ihrem Rückblick auf die Nachkriegsgeschichte schrieb Vollmer: Der Hang der Westmächte, »sich zum Sieger zu erklären, ist eine alte westliche Hybris und seit jeher Grund für viele Demütigungen, die das ungleiche Verhältnis zum Osten prägen.« Dem kann ich voll zustimmen, nur: Dieser Rück-

2 Antje Vollmers Essay vom 23.02.2023 findet sich hier (Bezahlschranke): <https://www.berliner-zeitung.de/politik-gesellschaft/ein-jahr-ukraine-krieg-kritik-an-gruenen-antje-vollmers-vermaechtnis-einer-pazifistin-was-ich-noch-zu-sagen-haette-li.320443>

blick hilft uns heute, im Krieg der Russen gegen die Ukrainer, nicht weiter.

Seit mehr als einem Jahr führt Russland diesen grauenhaften Angriffskrieg, ein Ende ist nicht in Sicht: ›Abnutzungskrieg‹ ist das Schlagwort der Stunde. Britischen Geheimdienstberichten zufolge werden täglich mehr als tausend russische Soldaten getötet oder durch Verletzungen kampfunfähig. Auf ukrainischer Seite sollen es viele Hundert sein. Täglich sterben Zivilisten durch Rakettentreffer und Granaten der russischen Artillerie, brennen Schulen und Krankenhäuser, zerbersten Wasserleitungen und explodieren Stromwerke. Auch wenn wir nur Zuschauer sind, so spüren wir doch dieses ungeheure Leid der betroffenen ukrainischen Menschen; wir spüren, dass Mitleid mit den Opfern keine Attitüde ist, sondern Mit-Leiden bedeutet. Alle Personen in meinem Freundeskreis helfen irgendwie betroffenen Ukrainern, die meisten den geflüchteten Frauen und Kindern, andere durch Spenden für die Bevölkerung in den zerstörten Dörfern und Städten der Ukraine.

Ich kenne niemanden, der nicht den Frieden für die Ukraine herbeisehnt. In einer aktuellen Umfrage vom März 2023 wünschen mehr als zwei Drittel der Befragten ein möglichst rasches Ende des Krieges und so auch Friedensverhandlungen. Natürlich kann eine Befragung nicht ermitteln, wie dieser Frieden erreicht werden könnte. Dafür werden in Zeitungskommentaren, auf den Kanälen der Social Media, in Podcast-Sendungen und in den zahllosen TV-Talkrunden wunderwirkende Ideen vorgestellt und vermeintlich Schuldige an den Pranger gestellt. Die einen finden, die Regierung in Kiew solle doch den Donbass und die Krim abtreten, dann wäre der um sein Image bangende Putin zufrieden. Andere wollen die Armee der Ukraine so rasch wie möglich weiter aufrüsten, damit sie weitere Gebiete befreien und die russische Armee so weit schwächen könne, bis der Kreml endlich zu Waffenstillstandsverhand-

lungen bereit sein werde. Manche fordern Konferenzen zwischen US-Präsident Biden und Kreml-Chef Putin, andere sehen Chinas mächtigen Staats- und Parteichef Xi Jinping als halbneutralen Vermittler, wiederum andere erinnern sich an die Gesprächsrunde in Istanbul im April 2022 und setzen auf den türkischen Regierungschef Erdoğan: Er solle die Kriegsbeteiligten wieder zusammenbringen.

Diese und viele weitere Ideen sprudeln in der öffentlichen Debatte, die Sahra Wagenknecht und Alice Schwarzer mit vielen Erstunterzeichnern – darunter auch Antje Vollmer – im Februar 2023 mit ihrem »Manifest für Frieden« initiiert haben und die durch eure »Friedensdemo« am 25. Februar in Berlin so richtig in Schwung kam. Beide Initiantinnen behaupteten in vollem Ernst, »eine Lösung für das Ende des Krieges« zu kennen.

Vielleicht haben solche Sätze der beiden Frauen die Journalisten dazu verleitet, mit Schlagseite zu berichten und überschlau zu kommentieren – und für eure politischen Gegner sofort Platz freizuräumen. Zum Beispiel für Katrin Göring-Eckhardts Meinung, euer Aufruf sei »naiv und unehrlich« (*Südkurier*), er komme »im vergnügten Ton der Bevormundung« daher (*Tagesspiegel*) und bedeute »eine Beleidigung für die Ukrainer« (*Kölnische Rundschau*).

Ob es wirklich nur »Friedens-Sprücheklopferinnen seien« (*Der Spiegel*), die in Berlin zur Groß-Kundgebung riefen? Ich wollte statt der abwertenden Medienberichte den O-Ton hören und die Originalbilder sehen und habe mir darum die ungeschnittene Videoaufzeichnung Eurer Berliner Kundgebung angeschaut.³

Der Aufzeichnung zufolge hast Du, lieber Hans-Peter, auf dieser Friedensdemo in Berlin mit starken Worten und schockierend wirkenden Sprachbildern über die Gefahr ei-

3 Die Reden der VeranstalterInnen können hier nachgehört werden: <https://aufstand-fuer-frieden.de/>

ner weiteren Eskalation – Stichwort: Atomkrieg – gesprochen und sofortige Friedensverhandlungen eingefordert. Ich bin überzeugt, dass Du dies nicht als wohlfeile Meinung kundtatst, wie viele andere, die mit ihren Ansichten die Redner der Friedensbewegung munitionieren, obwohl sie keine belastbaren Aussagen machen können. Ich denke, dass Du als kenntnisreicher Politologe und erfahrener Streiter der Friedensbewegung konkrete Vorstellungen, vielleicht auch Vorschläge geben kannst, die mir helfen, den Realismus einzusehen, der in euren Forderungen stecken und der handlungsleitend wirken soll. Du hast das Wort.

Mit herzlichem Gruß
Michael